

Das stationäre Therapieangebot für Suchtkranke in der Innerschweiz

Dr. med. Lorenz Martignoni, Ärztlicher Leiter

Nicht nur Suchtgewohnheiten verändern sich, auch die Suchtentwöhnung hat sich in den letzten Jahren verändert. Zwar werden im Therapiezentrum Meggen Menschen mit Problemen mit legalen Suchtmitteln aufgenommen. Aber wir müssen immer häufiger feststellen, dass dabei Co-Abhängigkeiten von illegalen Suchtmitteln – vor allem Kokain und Cannabis – eine

wesentliche Rolle spielen. Zudem finden sich immer häufiger komorbide Störungen (Persönlichkeitsstörungen, Traumatisierungen, Depressive Erkrankungen...)

Unser Therapieangebot haben wir deshalb in den letzten Jahren kontinuierlich den neuen Herausforderungen angepasst, einerseits inhaltlich und andererseits von der Therapiedauer her.

Zur Organisationsstruktur

Das Therapiezentrum Meggen ist eine Fachklinik für Suchtkrankheiten und vom Kanton Luzern als Spital anerkannt. Organisiert ist das Therapiezentrum als privatrechtlicher Verein.

Als Fachklinik für Suchtkrankheiten arbeiten wir eng mit Fachleuten zusammen (Beratungsstellen, niedergelassenen Ärzten, psychiatrischen Kliniken, somatischen Spitälern und betrieblichen Sozialdiensten...). Zudem sind wir eingebunden in den Fachverband Sucht (Fachgruppe Stationäre Angebote im Alkoholbereich).

Zum Aufnahme-prozedere

Von Patienten(*), die sich für einen Therapieaufenthalt

interessieren, erwarten wir eine schriftliche Anmeldung. Diese beinhaltet neben dem ausgefüllten Anmeldeformular eine kurze Begründung, weshalb sie ins Therapiezentrum eintreten möchten; ebenso einen kurzen Lebenslauf.

Die Indikation zur stationären Entwöhnungstherapie wird durch die jeweiligen Vorbehandler gestellt und durch den ärztlichen Leiter in einem längeren Vorstellungsgespräch überprüft.

Zuweisungszeugnisse und der Kontakt mit den genannten Stellen unmittelbar nach dem Abklärungsgespräch tragen wesentlich zur Überprüfung der Indikation bei.

Das Vorstellungsgespräch umfasst

- Die Verifizierung der Diagnose einer Abhängigkeitsproblematik und allenfalls zusätzlicher psychischer Störungen



- Das Erfassen der aktuellen Krankheitssituation und des subjektiven Krankheitskonzepts
- Die umfassende Anamnese bezüglich der Suchtentwicklung und bisherige Behandlungserfahrungen

Das Gespräch wird als Einzelgespräch begonnen und mit allfälligen Begleitpersonen fortgesetzt.

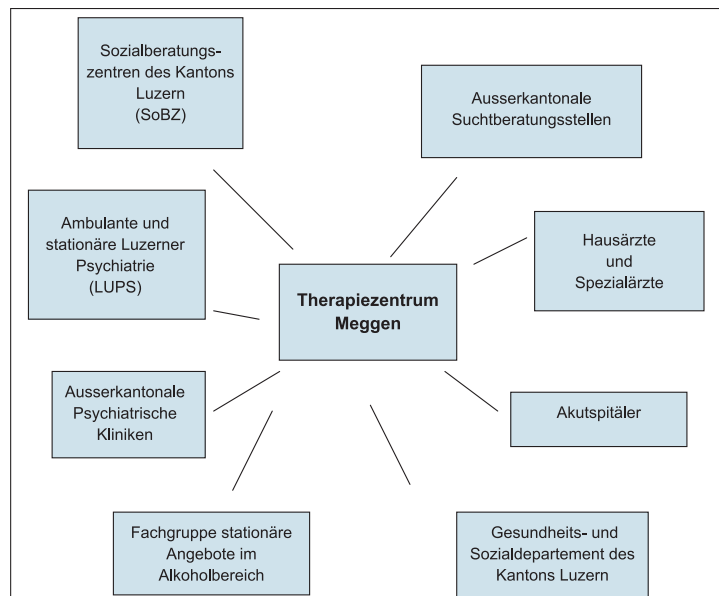
Nach Ausschluss allfälliger Kontraindikationen (s.u.) wird das Therapiekonzept diskutiert, um auch Aspekte der Motivation zu erfassen. Am Ende des Gesprächs werden die Therapieziele, die Therapiedauer sowie der Eintrittstermin festgelegt.

Im Einverständnis mit den Patienten wird Kontakt mit den bisher in die Behandlung involvierten Stellen aufgenommen (Rückmeldung, ergänzende Informationen, Planung der vorgängigen Entzugsbehandlung etc.) und diesen auch ein schriftlicher Bericht zugesandt.

Zur Indikation

Aufgenommen werden erwachsene Frauen und Männer, die schwerpunktmässig an einer Abhängigkeit von Alkohol oder Medikamenten leiden und eine stationäre Entwöhnungstherapie benötigen. Wir gehen davon aus, dass unsere Patienten zumindest während dem Aufenthalt im Therapiezentrum Meggen total abstinente leben wollen. Wir zählen darauf, dass sie einerseits ihre persönlichen Einstellungen und andererseits ihre Lebenssituation verändern wollen.

Idealerweise sollte das psychosoziale Umfeld (Angehörige, Arbeitgeber, soziale und therapeutische Institutionen...) zur Mitarbeit bereit sein.



Fortsetzung auf Seite 64.



Fortsetzung von Seite 20.

Zu Kontraindikationen

Patienten, die nicht aktiv und selbstverantwortlich am Therapieprogramm teilzunehmen vermögen, insbesondere solche mit akuten körperlichen oder psychiatrischen Erkrankungen, können im Therapiezentrum Meggen nicht aufgenommen werden.

Bestehen manifeste hirnor-ganische Schäden, eine Abhängigkeit von illegalen Suchtmitteln, eine Pflegebedürftigkeit oder stärkere Einschränkungen in der Alltagsbewältigung muss situationsbezogen über eine Aufnahme entschieden werden.

Zur Situation bei Eintritt

In der Regel wird der eigentliche körperliche Entzug (ambulant oder stationär) durch die bisherigen Behandlungsstellen durchgeführt bzw. organisiert. Der körperliche Entzug kann meistens nicht im Therapiezentrum Meggen durchgeführt werden, da besonders nachts die lückenlose Überwachung der Patienten nicht gewährleistet werden kann. Allerdings kann in Absprache mit den zuweisenden Stellen eine begonnene Entzugsbehandlung im Therapiezentrum abgeschlossen werden.

Der Therapiebeginn ist bei freien Plätzen jederzeit möglich. Allenfalls besteht eine Warteliste.

Zur Therapiedauer

Bisher haben wir lediglich ein in sich geschlossenes Therapieprogramm von 14 Wochen angeboten. Viele Patienten haben diesen recht unflexiblen Fahrplan bemängelt. Aus diesem Grund haben wir unser Angebot so umgebaut, dass die Aufenthaltsdauer flexibler gestaltet werden kann.

Andererseits hat sich unser 14-wöchiges Standardprogramm gut bewährt, weshalb wir schwerpunktmässig nach wie vor eine 14-wöchige Entwöhnungsbehandlung anbieten.

Im Rahmen des Vorstellungsgesprächs kann die Aufenthaltsdauer gegebenenfalls den Bedürfnissen der Patienten angepasst und entsprechend anders vereinbart werden.

Kurzaufenthalte unter 4 Wochen halten wir für nicht effizient und bieten sie deshalb nicht an.

Unser Suchtverständnis

Suchtmittelabhängigkeit ist eine komplexe Erkrankung. Biologische, psychische und soziale Faktoren tragen zur



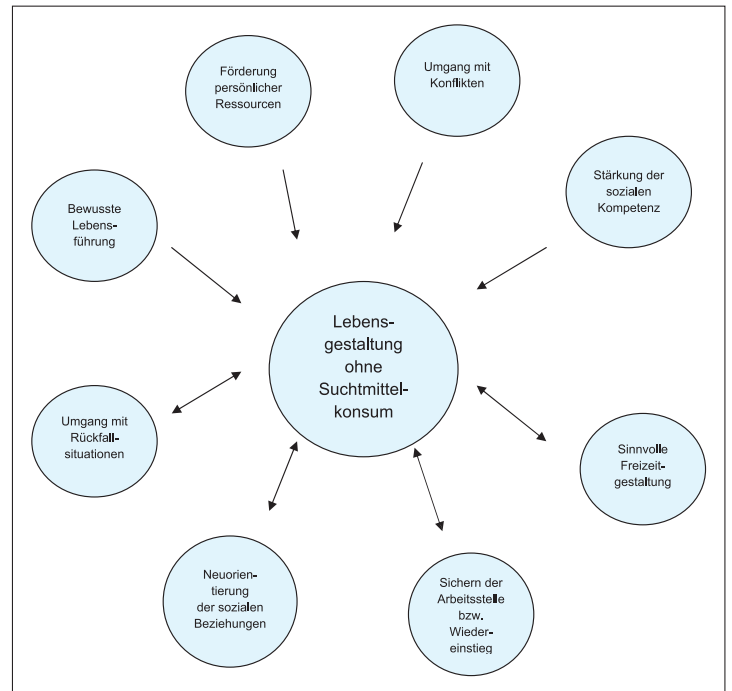
Entstehung und Aufrechterhaltung der Problematik bei. Diese kann die Betroffenen in ihrer Handlungskompetenz, im sozialen Umgang, bei der Arbeit und in ihren Beziehungen tiefgreifend einschränken.

Die Abhängigkeit bei Patienten, die ins Therapiezentrum Meggen eintreten, ist häufig soweit fortgeschritten, dass ein kontrolliertes Trinken nicht mehr möglich ist. Un-

stehen. Grosse Aufmerksamkeit gilt den vorhandenen Ressourcen, die nach Möglichkeit unterstützt, reaktiviert und gestärkt werden.

Therapieziele

Der Lernprozess, der während der Therapie angestrebt wird, soll eine Lebensgestaltung ohne Suchtmittelkonsum



sere Zielrichtung ist deshalb der langjährige vollständige Verzicht auf Alkohol und abhängigkeiterzeugende Medikamente. Die Therapie soll den Patienten befähigen und ihm Möglichkeiten aufzeigen, ganz aus dem Suchtverhalten auszu-steigen.

Für die Behandlung werden psychotherapeutische Richtungen bevorzugt, bei denen – neben den Ursachen und den aufrechterhaltenden Faktoren der Abhängigkeit – die Lösung aktueller Probleme und deren Umsetzung im Vordergrund

ermöglichen. Dabei versuchen wir, den Rückfall nicht als ein Scheitern der Therapie anzusehen. Vielmehr möchten wir dem Patienten Wege aufzeigen, wie er allein oder mit Hilfe seines Umfelds rasch und adäquat wieder aus der Abhängigkeit herausfindet.

Folgende Themen und Fähigkeiten werden prozessorientiert bearbeitet:

- Zusammenhänge zwischen Suchtentwicklung und Lebensgeschichte
- Auseinandersetzung mit spezifischen Rückfallsituationen
- Erarbeiten der persönlichen Rückfallprophylaxe
- Bearbeiten von Rückfällen während der Therapie
- Zusammenhänge zwischen den Persönlichkeitseigenarten und Suchtmittelkonsum
- Zusammenhänge zwischen dem Erleben unangenehmer Gefühle und dem Konsum des Suchtmittels
- Kommunikations- und Konflikttraining

Daneben gehen wir regelmässig auf den Gruppenpro-

zess abgestimmte aktuelle Themen ein.

Therapieangebot

Unser Therapieangebot fusst auf drei Säulen:

- Gruppentherapie
- Einzeltherapie
- Zusammenleben in der Therapeutischen Gemeinschaft.

Wöchentlich finden zwei ärztlich geleitete Fallbesprechungen statt. In den Fallbesprechungen werden die Ergebnisse der therapeutischen Arbeit zusammengetragen und individuell, patientenbezogen die weiteren therapeutischen Schritte geplant.

Unser Therapieprogramm wird laufend überprüft und neuen Erkenntnissen, Entwicklungen und den sich verändernden Bedürfnissen unserer Klientel angepasst.

Gruppentherapie

Sie vermittelt den Patienten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

In der gemeinsamen Auseinandersetzung wird die Bereitschaft, eigene Sucht- und Verhaltensmuster besser wahrzunehmen, gefördert.

Beim themenzentrierten Arbeiten geht es darum, suchtaufrechterhaltende Faktoren zu erkennen und neue Verhaltensweisen einzuüben. Kreative Arbeiten sowie wenig an Sprache gebundene Therapieangebote unterstützen diesen Prozess.

Beim Turnen, Schwimmen, auf Spaziergängen und im Fitnessraum soll regelmässige Bewegung in ihren verschiedenen Ausprägungen wiedererfahren werden.

Bewegung als positiv erlebte Körperwahrnehmung, als Möglichkeit aktiver Freizeitgestaltung und als Bereich vielfältiger Interaktionen stellt ein wichtiges Lernfeld dar (Umgang mit eigenen und den Grenzen anderer, Steigerung des Selbstwertgefühls, Aufbau eines alternativen Freizeitverhaltens usw.).

Körperwahrnehmungsübungen und Entspannungsmethoden geben den Patienten eine Möglichkeit, ihre zum Teil beeinträchtigte Wahrnehmungsfähigkeit neu zu entfalten und selber aktiv ihr Wohlbefinden zu fördern.

Die täglich angebotene Ohrakupunktur unterstützt den Körper in der Bewältigung der Entwöhnung.

Einzeltherapie

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Suchtentwicklung findet oft in Einzelgesprächen statt. Zusammenhänge zwischen prägenden Ereignissen und heutigem Verhalten werden erarbeitet und konkrete Schritte zur Veränderung geplant und in Angriff genommen.

Paar- und Familiengespräche, Kontakte mit den ambulant Betreuenden sowie Arbeitgebergespräche werden in dieses Angebot integriert.

Gespräche mit Bezugspersonen vermitteln ein differenzierteres und vollständigeres Bild des psychosozialen Hintergrunds der Patienten und tragen dazu bei, Zusammenhänge zwischen Schwierigkeiten in Paar- und Familienbeziehungen sowie dem Suchtverhalten zu erarbeiten.

Dabei geht es vor allem darum, Gespräche in Gang zu bringen, erstarrte Kommunikationsmuster aufzuweichen und Beziehungsklärungen anzuregen.

Therapeutische Gemeinschaft

Ziel der Hausgemeinschaft ist es, ein Klima des Vertrauens, der Toleranz und der gegenseitigen Achtung zu schaffen. Dies ist die Voraussetzung, dass Erkenntnisse und Einsichten aus der Therapie in den Alltag übertragen werden können. Dann ermöglicht es die Hausgemeinschaft, sich mit gewohnten Denk- und Verhaltensweisen auseinanderzusetzen, neue soziale Kompetenzen zu entwickeln, ungewohnte Konfliktlösungsmöglichkeiten zu erproben und die zur Lösung des Suchtproblems notwendige Verhaltensänderung ganz konkret anzupacken.

Im täglichen Zusammenleben gilt es für alle Patienten, Verantwortung zu übernehmen und ihren Teil zur Gestaltung des Alltags beizutragen, sei es in Form von Rücksichtnahme und Toleranz, von Mithilfe und Abgrenzung oder von aktiver Mitarbeit im hauswirt-

schaftlichen Bereich, wie dem Zubereiten der Mahlzeiten, dem Besorgen der Wäsche, Reinigungs- und Gartenarbeiten usw.

In der wöchentlichen Haus-sitzung werden Probleme und Erfahrungen besprochen und diskutiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht, die dann im Sinne des Lernprozesses auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.

Allgemeinmedizinische Versorgung

Vorbestehende Behandlungen werden während des Aufenthalts fortgeführt, neu auftretende somatische Beschwerden vorzugsweise durch den eigenen Hausarzt oder allenfalls durch «unseren Hausarzt» in Meggen behandelt.

Sämtliche Medikamente sind ärztlich verordnet und werden kontrolliert abgegeben.

Weiterbetreuung

Der Kontakte zu den nachbetreuenden ambulanten Institutionen, Beratern, Therapeuten und den zuständigen Hausärzten ist uns wichtig. Noch während dem Aufenthalt fordern wir von den Patienten, dass sie Kontakt mit den zuständigen Fachpersonen aufnehmen. Regelmässig führen wir gegen Schluss des Therapieaufenthalts gemeinsame Austrittsgespräche durch.

Zur Weiterbetreuung gehört auch die Klärung der Ar-

beits-situation. Gegebenenfalls werden in Arbeitgebergesprächen abstinenzunterstützende Massnahmen am Arbeitsplatz diskutiert.

Die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe nach dem Austritt wird empfohlen (AA, Sobrietas und andere) und bereits während der Therapie ermöglicht.

Finanzierung des Therapieaufenthalts

Zwischen dem Verein Therapiezentrum für Suchtkranke, Meggen und dem Krankenkassenverband Santesuisse besteht ein Vertrag, der die Höhe der Tagespauschale regelt.

Für Patienten mit Wohnsitz im Kanton Luzern wird der volle Tagstarif (gegenwärtig Fr. 292.–) übernommen.

Bei ausserkantonalen Patienten zahlen die Krankenkassen in der Regel den kantonsüblichen psychiatrischen Tarif. Für die Restfinanzierung ist eine Zusatzversicherung für die allgemeine Abteilung in der ganzen Schweiz erforderlich. Liegt diese Zusatzversicherungen nicht vor, kann beim Kanton ein Gesuch für eine ausserkantonale Hospitalisation gestellt werden. Allenfalls übernehmen auch die Gemeinden diese Restfinanzierung.

Für ungedeckte Nebenkosten sind Fr. 100.– pro Monat selber zu entrichten.

(*) Zur bessern Lesbarkeit wird immer die männliche Form verwendet

